

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

1. Welche übergeordneten Ziele verfolgen Sie bis 2030 in der Kulturpolitik Pulheims – insbesondere im Hinblick auf Teilhabe, Vielfalt und Infrastruktur?

Pulheim ist schön und genau deshalb möchte ich, dass unsere Stadt mit Plan weiterwächst. Nicht blind und zufällig, sondern mit Blick auf das, was sie lebenswert macht: Miteinander, Vielfalt und kulturelle Begegnung. Für mich gehört Kultur zu einer lebendigen Stadt einfach dazu, nicht als Feigenblatt, sondern als Teil unseres Alltags.

Ich habe Kultur nie als Nebensache gesehen, aber jetzt, als Bürgermeisterkandidat, wird mir noch deutlicher, wie sehr sie in Pulheim mehr Sichtbarkeit verdient. Was wir brauchen, ist kein neues „Kultur-Label“, sondern mehr Offenheit, Mut und eine Stadt, die Kultur mitträgt.

Ich möchte, dass wir gemeinsam mit Kulturschaffenden und Vereinen einen stadtweiten Kultur- und Veranstaltungskalender aufbauen. Einen, der nicht irgendwo in der Verwaltung verschwindet, sondern sichtbar ist, neugierig macht und zum Mitmachen einlädt.

Dazu gehören für mich auch regelmäßige Runde Tische mit der Pulheimer Kulturszene. Ein Ort, an dem sich Kreative, Vereine, Verwaltung und Politik auf Augenhöhe austauschen können. Offen, ehrlich und ohne lange Umwege. So entstehen Ideen, die wirklich zu Pulheim passen, und die Kultur bekommt die Aufmerksamkeit, die sie verdient.

Ich wünsche mir ein Pulheim, in dem Kultur erlebbar ist – im Zentrum, in den Ortsteilen, auf der Bühne und auf der Straße. Mit Konzerten, die sich jede und jeder leisten kann. Mit kleinen Festivals für Familien, die Begegnung schaffen. Miteinander, füreinander. Mit offenen Formaten, die nicht abschrecken, sondern einladen.

Bis 2030 möchte ich eine Kulturpolitik, die Verbindungen schafft. Zwischen Generationen, zwischen Menschen mit verschiedenen Hintergründen, Ideen und Lebensstilen. Kultur soll nicht exklusiv sein. Sie gehört dorthin, wo das Leben stattfindet.

Kultur ist keine Kür, sondern ein zentraler Teil unseres gesellschaftlichen Lebens. Sie schafft Orte der Begegnung, des Austauschs, des Erinnerns – und inspiriert uns zu neuen Ideen. Kulturpolitik ist damit auch immer Gesellschaftspolitik. Deshalb braucht sie im Rathaus eine starke Stimme. Ich möchte als Bürgermeisterin gemeinsam mit Kulturschaffenden und Engagierten Rahmenbedingungen schaffen, in denen kreative Projekte sich entfalten können – in der Mitte unserer Stadt und mitten in der Gesellschaft.

Ein reges Kulturleben erhöht die Lebensqualität in Pulheim ganz erheblich. Es ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. An ihm sollten alle Pulheimerinnen und Pulheimer teilhaben können.

Grundsätzlich sehe ich es als Aufgabe einer Stadtverwaltung im Rahmen ihrer Möglichkeiten Motor des zivilgesellschaftlichen Lebens einer Stadt zu sein. Dazu muss sie ein kooperativer, unterstützender Ansprechpartner sein. Eine Verwaltung kann kulturelles Leben nur begrenzt planen. Als kultureller Akteur selbst kann sie nicht unbegrenzt tätig werden. Aber sie kann die für ein gutes Kulturangebot notwendigen Strukturen fördern und als Partner organisatorische, logistische oder rechtliche Probleme aus dem Weg räumen. Die Sicherung und Stärkung einer gesunden, stabilen Kulturszene in Pulheim ist mir wichtig. Im Bereich der Infrastruktur legen ich und die SPD Pulheim besonderen Wert darauf, dass in allen größeren Ortsteilen leicht zugängliche und nutzbare Begegnungsräume existieren. Dort, wo es solche Einrichtungen bereits gibt (beispielsweise in Sinnersdorf mit der Alten Schule), müssen die Gebäude baulich saniert werden und insbesondere für ältere Menschen und solche mit körperlichen Einschränkungen sicher nutzbar gemacht werden.

Das kulturelle Angebot in Pulheim ist überaus vielfältig – und das soll auch so bleiben. Die städtische Kulturabteilung setzt mit dem Synagogenprojekt einen klaren Akzent gegen das Vergessen. Noch in diesem Jahr soll im Ausschuss für Bildung, Kultur, Sport und Freizeit eine wichtige Weichenstellung getroffen werden, damit das Synagogenprojekt auch in Zukunft erfolgreich fortgesetzt werden kann. Mit dem Theater-Abo wird ein niederschwelliges Angebot für alle gemacht. Nicht zu vergessen ist darüber hinaus das Stadtfest, das sich großer Beliebtheit erfreut. Ebenso bedeutsam wie das städtische Angebot ist aber auch das Engagement der zahlreichen kulturtreibenden Vereine, Institutionen sowie Privatpersonen. Als Beispiel möchte ich das vom Kulturnetzwerk mit großem Aufwand initiierte Interkulturelle Fest nennen, das von der Stadtverwaltung unterstützt wird.

Grundsätzlich gilt: In der Zusammenarbeit der Kulturtreibenden halte ich es für wichtig, dass Abstimmungsprozesse und mögliche Kooperationen weiter optimiert werden. Mein Ziel ist es, ein regelmäßiges Format einzurichten, welches zu einem guten frühzeitigen Austausch beiträgt.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

2. Wie sichern Sie die kulturelle Bildung langfristig ab – insbesondere die Musikschule – und wie fördern Sie den Zugang für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Haushalten?

Wenn wir über kulturelle Bildung sprechen, sollte es nicht um Luxus – sondern um Teilhabe, Persönlichkeitsentwicklung und echte Chancengleichheit. Jedes Kind in Pulheim sollte die Möglichkeit haben, ein Instrument zu lernen, sich kreativ auszudrücken oder Theater zu spielen – ganz unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.

Die Musikschule müssen wir gezielt stärken – nicht nur finanziell, sondern auch strukturell. Wir sollten die Chance nutzen, sie enger mit unseren Schulen und Kitas zu verknüpfen, damit kulturelle Bildung zur Selbstverständlichkeit wird – von klein auf, im Alltag der Kinder.

Auch in den Schulen selbst muss musische Bildung besser verankert werden. Es braucht Räume zum Musizieren, gut ausgestattete Musikräume, Instrumente, die zur Verfügung stehen – und Programme, die Schulchöre und Schulorchester gezielt fördern. Dabei geht es nicht darum, mit der Gießkanne alles gleichzeitig zu machen – sondern gezielt mit den Schulen zu starten, die für solche Projekte offen sind und Lust auf mehr kulturelle Bildung haben. Ich möchte auch prüfen, wie wir dafür Fördermittel von Land und Bund gezielt einsetzen können.

Außerdem unterstütze ich einen Fördertopf im städtischen Haushalt, über den Familien mit geringem Einkommen schnell, fair und ohne großen Papierkram Hilfe bekommen können. Denn am Ende geht's darum, dass alle Kinder in Pulheim die gleichen Chancen bekommen – auch, wenn's mal knapp ist.

Kulturelle Bildung ist ein zentraler Bestandteil einer chancengerechten Stadtgesellschaft. Ich setze mich dafür ein, die Angebote der Musikschule dauerhaft abzusichern – auch durch eine bedarfsgerechte Finanzierung. Ich bin für die Fortführung der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Musikschule „La Musica“. Für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Haushalten möchte ich gezielt soziale Staffeln ausweiten, Kooperationen mit Schulen und Kitas stärken – La Musica geht gerade eine Kooperation mit dem Geschwister-Scholl Gymnasium ein - und Fördermittel auf Landes- oder Bundesebene aktiv einwerben.

Als Sprecher der SPD-Fraktion im BKSF habe ich bereits vor den Sommerferien beantragt, die Kündigung der Beteiligung an La Musica wieder zurückzunehmen. Leider war die konservative Ratsmehrheit dazu nicht bereit. Ich hoffe sehr, dass in der ersten Sitzung nach den Sommerferien dieser Schritt mit breiter Mehrheit vollzogen wird (und dies auch in den anderen Kommunen passiert). Im Rahmen der Task Force ist eine gute Grundlage für den Fortbestand der Musikschule gelegt worden, auf der aufgebaut werden kann. Da weder Verwaltung noch aus den anderen politischen Lagern bisher ernstzunehmende Alternativvorschläge gemacht worden sind, hoffe ich sehr, dass die Musikschule erhalten bleibt. Ihr Angebot für die kulturelle Bildung in Pulheim ist nicht zu ersetzen.

Bei kommunalen Angeboten muss die Tarifgestaltung sozial gestaffelt sein. Die Möglichkeit, Mittel für Bildung und Teilhabe in Anspruch zu nehmen, muss immer klar kommuniziert werden und deren Beantragung sollte unterstützt werden.

Im Rahmen der kommunalen Jugendarbeit sollten die Angebote aktiv beworben und ggf. direkt integriert werden. Die stationäre Jugendarbeit möchte ich weiter stärken und die aufsuchende Jugendarbeit erheblich ausbauen.

Der Diskussionsprozess bezüglich der Zukunft der Musikschule La Musica ist im Gange. Ich hoffe, dass in Abstimmung mit den anderen Zweckverbandsmitgliedern ein zukunftsfähiges Konzept für den Fortbestand gefunden werden kann. Kinder aus einkommensschwachen Familien sollen von kulturellen Bildungsangeboten nicht ausgeschlossen werden. So gibt es bei La Musica eine Sozialermäßigung. Es können – bei Vorliegen der Voraussetzungen - zudem Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket in Anspruch genommen werden. Und ganz wichtig: In Pulheim gibt es mit dem Familienpass ein Instrument, das für verschiedene Anspruchsberechtigte deutliche Vergünstigungen beinhaltet. Die Leistungen wurden zuletzt sogar ausgeweitet. Dazu gehört u.a. auch eine Ermäßigung in Höhe von 50 % auf die Eintrittsgelder für kulturelle Veranstaltungen der Stadt.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

3. Welche Maßnahmen planen Sie zur Förderung von Jugendkultur – z. B. bezahlbare Proberäume, Mitbestimmungsmöglichkeiten und Förderbudgets?

Jugendkultur lässt sich nicht von oben verordnen. Sie entsteht dort, wo junge Menschen Raum bekommen und ernst genommen werden. Deshalb möchte ich zuerst mit denen sprechen, die sich auskennen: mit Jugendlichen, mit Jugendzentren, mit Initiativen vor Ort. Was wird gebraucht? Was fehlt? Was ist möglich?

Ich möchte einen Jugendausschuss ins Leben rufen, der bei der Planung kultureller Angebote von Anfang an beteiligt ist. Nicht nur beratend, sondern wirklich mitgestaltend. Denn junge Menschen sollen nicht nur mitgemeint sein. Sie sollen mitreden und mitentscheiden können.

Ob bezahlbare Proberäume, ein Jugendkulturfonds oder neue Formate – ich bin offen für vieles. Denkbar ist zum Beispiel ein mobiles Pop-up-Projekt, das Kultur dorthin bringt, wo junge Menschen sind. Auf Schulhöfe, in Parks oder an Treffpunkte im Stadtgebiet. Flexibel, sichtbar und niederschwellig. Wichtig ist: Die Stadt muss dabei unterstützen, nicht ausbremsen.

Wir brauchen Orte, an denen sich Jugendliche willkommen fühlen, und die Freiheit, sich ihren eigenen Raum zu schaffen. Jugendkultur wird oft unterschätzt. Dabei steckt da so viel Energie und Kreativität drin. Ich möchte zuhören, Mut machen und gemeinsam überlegen, wie Pulheim ein Stück offener und lebendiger werden kann.

Jugendliche brauchen eigene Räume – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Ich will bezahlbare Proberäume in allen größeren Ortsteilen schaffen oder durch Zwischennutzungen ermöglichen. Gleichzeitig soll ein Jugendkulturbudget eingeführt werden, über dessen Vergabe Jugendliche selbst mitentscheiden können. Jugendbeteiligung gehört für mich zur Demokratiebildung – auch in der Kulturpolitik.

Einer meiner politischen Schwerpunkte ist es die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den Fokus zu rücken. Dies umfasst zum einen gute Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in allen Ortsteilen und zum anderen den Ausbau der Angebote in Pogo oder Fahrrad und den Ausbau der mobilen Jugendarbeit. Ganz zentral ist für mich dabei die Einführung eines kontinuierlichen Formats echter Jugendbeteiligung. Hier bin ich bewusst nicht festgelegt auf einen Beirat oder ein Jugendparlament, sondern würde dieses Format gerne im Falle meiner Wahl direkt von und mit den Jugendlichen erarbeiten lassen. In diesem Rahmen sollten dann auch kulturellen Mitbestimmungsmöglichkeiten verankert werden. Dies alles bedeutet einen erheblichen Richtungswechsel, weg von Placebo-Beteiligungsmöglichkeiten, hin zu Beteiligung auf Augenhöhe. Bei der Frage der bezahlbaren Proberäume sehe ich Potentiale in den bereits bestehenden Begegnungsräumen (bspw. Altes Rathaus Brauweiler, Alte Schule Sinnersdorf etc.). Diese sind teilweise erheblich sanierungsbedürftig, gerade mit Blick auf Barrierearmut und Energieeffizienz. Dabei können Proberäume geschaffen werden, etwa in Kellerräumen. Im Rahmen der zahlreichen notwendigen Schulneubauten sollten kulturelle Bedürfnisse, wo dies möglich ist, ebenfalls mitberücksichtigt werden.

Mit dem Jugendpartizipationsprojekt besteht in Pulheim seit Jahren ein Forum, in dem SchülerInnen und Schüler ganz konkret Ideen und Vorschläge einbringen können. Das Format soll auch in Zukunft fortgeführt werden. Zudem gibt es im Jugendhilfeausschuss den ständigen Tagesordnungspunkt „Anregungen von Kindern und Jugendlichen“. Damit existiert eine niederschwellige Beteiligungsmöglichkeit von Kindern und Jugendlichen bereits. Was die Thematik „Proberäume“ angeht, sind mir aktuell keine verfügbaren städtischen Räumlichkeiten bekannt. Es sollte geprüft werden, ob im Rahmen der Errichtung des Jakobskarrees (hierbei handelt sich um ein in der Nähe des Kultur- und Medienzentrums gelegenes Areal von insgesamt ca. 5.000 qm, das für die Schaffung eines mehrgeschossigen Gebäudekomplexes für Bildungs-, Büro-, Verwaltungs-, Wohn- und Geschäftsnutzungen vorgesehen ist) bei Bedarf auch die Schaffung von Proberäumen möglich ist.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

4. Welche Rolle spielt für Sie kulturelle Teilhabe marginalisierter Gruppen – etwa von Menschen mit Behinderung – in Ihrer Kulturstrategie?

Ich finde: Wer Kultur erleben oder selbst gestalten möchte, sollte das auch können – egal, ob mit oder ohne Einschränkungen. Inklusion darf kein Schlagwort sein, sondern muss ganz selbstverständlich mitgedacht und mitgemacht werden.

Ich möchte, dass kulturelle Angebote in Pulheim barrierefrei zugänglich sind – räumlich, sprachlich und auch in der Haltung. Veranstaltungen sollten zum Beispiel in einfacher Sprache angekündigt werden, Orte gut erreichbar sein und Mitwirkung auch für Menschen mit Behinderung möglich sein.

Denn jeder darf mitmachen – und genau das ist das Schöne an Musik und Kultur: Sie verbinden. Ob jung oder alt, mit oder ohne Behinderung – gemeinsames Erleben schafft Nähe, Verständnis und Gemeinschaft. Dafür braucht es nicht immer große Programme, sondern offene Räume, gute Ideen – und eine Stadt, die das fördert.

Und: Barrierefreiheit ist für mich kein Thema nur im Kulturbereich. Sie betrifft das gesamte Stadtgebiet – von Wegen über Verwaltungsangebote bis hin zu Treffpunkten und Freizeitangeboten. Ich möchte, dass Pulheim eine Stadt ist, in der sich alle ohne Hürden bewegen, beteiligen und dazugehören können.

Kulturelle Teilhabe darf kein Privileg sein. Menschen mit Behinderung, mit Fluchtgeschichte oder in prekären Lebenslagen müssen in Pulheim selbstverständlich Zugang zu Kunst und Kultur haben. Ich unterstütze daher inklusive Veranstaltungsformate, barrierefreie Kommunikation und bauliche Barrierefreiheit bei allen städtisch geförderten Projekten. Ein kommunales Inklusionskonzept ist überfällig – auch in der Kulturpolitik.

Als überzeugter Sozialdemokrat ist die Sicherung der Teilhabe von marginalisierten Gruppen am gesellschaftlichen Leben grundsätzlich wichtig und kein reines nice-to-have.

Kein Mensch soll von kulturellen Angeboten ausgeschlossen werden. Es ist deshalb wichtig, dass kulturelle Angebote soweit wie möglich barrierefrei gestaltet werden. Mit der Ansiedlung des inklusiven Wohn- und Kunstquartiers am Guidelplatz konnte im Rahmen der Neugestaltung des Ortskerns von Brauweiler diesbezüglich ein richtungsweisendes Projekt realisiert werden.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

5. Wie fördern Sie bestehende Kulturrorte wie das Kultur- und Medienzentrum, die Abtei Brauweiler, das Rittergut Orr oder das Walzwerk?

Diese Orte sind starke kulturelle Anker in Pulheim. Jeder mit eigenem Charakter, eigener Geschichte und eigenem Publikum. Ich finde, sie sollten nicht nebeneinanderher arbeiten, sondern besser miteinander vernetzt werden. Dafür braucht es Austausch, gemeinsame Formate und eine Stadt, die diese Zusammenarbeit aktiv unterstützt.

Umso unverständlicher ist für mich, wie wenig wir aus der 1000-Jahr-Feier der Abtei gemacht haben. Es gibt nicht viele Städte mit einem solchen historischen Erbe, und wir haben diese Chance fast unbemerkt verstreichen lassen. Auch die 50-Jahr-Feier unserer Stadt war mir viel zu trocken. Kein Fest für alle, sondern eher ein Pflichttermin.

Ich wünsche mir einen anderen Umgang mit solchen Anlässen. Einen, der Geschichte lebendig macht, Kultur sichtbar werden lässt und das Vereinsleben einbindet. Ein Fest für alle, mit Musik, Kunst, Begegnung. Dafür braucht es Mut, Kreativität und jemanden, der die Fäden zusammenhält.

Als Bürgermeister möchte ich diesen Rahmen schaffen. Mit einem städtischen Kultur- und Veranstaltungskalender, echten Ansprechpartnern und einer Verwaltung, die nicht nur verwaltet, sondern mitdenkt. Ziel ist ein lebendiges Netzwerk, das voneinander profitiert und eine Kulturlandschaft, die ihre Vielfalt zeigt, statt sie bloß zu verwalten.

Diese Orte sind identitätsstiftend für Pulheim und wichtige kulturelle Anker. Ich möchte ihre Weiterentwicklung unterstützen, indem wir Vernetzung, professionelle Strukturen und mehr Sichtbarkeit fördern. Kooperationen mit Schulen, freien Initiativen oder sozialen Trägern sollen ausgebaut werden. Gleichzeitig soll das Kulturstadtrat als Ansprechpartner gestärkt werden – mit mehr Handlungsspielraum und personeller Ausstattung.

Im Rahmen meines oben dargestellten Grundverständnisses von den Aufgaben einer Stadtverwaltung zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Lebens, sehe ich die Stadt hier als unterstützende und, wo nötig, als möglich-machende Instanz. Hier bestehende erhebliche Verbesserungspotentiale. Der Umgang mit dem Walzwerk als Kulturstadtrat ist in den letzten Jahren beispielsweise einfach nur traurig. Anstatt einen kulturellen Leuchtturm zu fördern, der über Pulheim hinaus strahlt, wird dieser Standort geradezu sabotiert. Aus dem 1000-jährigen Abteijubiläum wurde meiner Meinung nach von Seiten der Stadt viel zu wenig gemacht. Es fehlt am Verständnis für die Bedeutung eines lebendigen Kulturlebens für die Zivilgesellschaft, aber auch für den Standort Pulheim an sich. Das werde ich grundsätzlich ändern.

Der Aufwand für das Kultur- und Medienzentrum wird im Wesentlichen über den städtischen Haushalt finanziert. Die Gebühren, die die Stadt für die Nutzung erhebt, sind insbesondere für Vereine niedrig und attraktiv. Die Abtei Brauweiler gehört dem Landschaftsverband Rheinland. Die Stadt Pulheim fördert das wichtige Engagement des Freundeskreises Abtei Brauweiler seit vielen Jahren. Auch anlässlich des Jubiläums im letzten Jahr hat sich die Stadt Pulheim finanziell eingebracht. Über den Fördertopf „Kulturelle Kooperationsprojekte“ können kulturelle Veranstaltungen und Projekte von Vereinen, Institutionen, Initiativen und weiteren Kulturtreibenden Unterstützung erfahren.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

6. Welche konkreten Räume und Orte wollen Sie als kulturelle Begegnungsräume sichern oder ausbauen (z. B. 'Haus der Kultur', 'Dritter Ort' in Stommeln)?

Ich bin offen für ein „Haus der Kultur“, wenn es wirklich ein Haus für alle wird. Aber wir sollten nicht darauf warten, dass irgendwann ein Neubau kommt. Viel wichtiger ist aus meiner Sicht, dass wir die bestehenden Möglichkeiten endlich besser nutzen.

Warum nicht eine leerstehende Fläche oder ein leerstehendes Ladenlokal kulturell beleben, zumindest auf Zeit? Es geht nicht immer um perfekt ausgebaute Räume, sondern um Orte, an denen etwas entstehen kann. Dafür stelle ich mir eine Art Stadtmanager vor, der diese Brücken baut. Zwischen Eigentümern, Kulturschaffenden und Verwaltung.

Ich kann mir auch gut vorstellen, dass das Rathaus künftig regelmäßig für Kultur genutzt wird. Etwa für Ausstellungen, Lesungen oder kleine Konzerte. So bekommt es eine neue Wahrnehmung, nicht nur als Verwaltung, sondern als öffentlicher Ort der Begegnung.

Wichtig ist, dass die Stadt das aktiv unterstützt. Mit unkomplizierten Genehmigungen, klaren Ansprechpartnern und dem Mut zu neuen Ideen.

Ich befürworte ausdrücklich die Entwicklung eines „Dritten Ortes“ in Stommeln, der Kultur, Begegnung und Bildung zusammenbringt. Weitere dezentrale Kulturorte in den Ortsteilen – wie ein „Haus der Kultur“ oder offene Kreativräume – sollen folgen, sofern Finanzierung und Bedarf gegeben sind.

Das BuK Stommeln ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung ambitionierter Kulturprojekte, vorangetrieben durch enormen ehrenamtlichen Einsatz. Hier besteht die Chance einen Kulturort zu schaffen, der über Stommeln hinaus positive Wirkung entfaltet. Die notwendige Unterstützung der Stadt, nicht nur finanzieller Art, für solch ein Projekt, darf nicht in Frage stehen. Im Bereich der Infrastruktur legen ich und die SPD Pulheim besonderen Wert darauf, dass in allen größeren Ortsteilen leicht zugängliche und nutzbare Begegnungsstätten existieren. Dort wo es solche Einrichtungen bereits gibt, wie beispielsweise in Sinnersdorf mit der Alten Schule, müssen die Gebäude baulich saniert werden und insbesondere für ältere Menschen und solche mit körperlichen Einschränkungen sicher nutzbar gemacht werden. Dadurch wird kulturelles Leben in den Ortsteilen gefördert.

Die Stadt Pulheim hält mit dem Kultur- und Medienzentrum, welches insbesondere die Stadtbücherei beheimatet, bereits heute ein Haus der Kultur vor. Zudem werden über den städtischen Haushalt verschiedene kulturelle sowie Bildungseinrichtungen unterstützt. Dies gilt insbesondere auch für das vom F. e.V. betriebene Café F. Zudem sollen – ich verweise insoweit auf meine Antwort zu Frage 3. – im Jakobskarree weitere Kultur- und Bildungsangebote geschaffen werden. Das Projekt Dritter Ort in Stommeln wurde und wird von der Stadtverwaltung unterstützt. Erst im letzten Monat war ich am Tag der Dritten Orte in Stommeln und habe mich über den aktuellen Stand des Projekts informiert.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

7. Wie stehen Sie zu Zwischennutzungen leerstehender Immobilien für kulturelle Zwecke? Welche konkreten Umsetzungsansätze haben Sie?

Ich sehe in Zwischennutzungen eine echte Chance, vor allem für junge Kulturschaffende, Vereine oder kleinere Initiativen, die oft keinen festen Raum haben. Statt Leerstand lieber Leben. Das ist für mich der richtige Weg. Warum nicht Räume schaffen für Bands, Chöre oder kleine Theatergruppen? Auch die Musikschule könnte an solchen Orten punktuell präsent sein. Ein „Kulturkompass“ könnte hier Orientierung geben. Eine digitale Übersicht über leerstehende städtische Flächen und Ladenlokale, die sich für kulturelle Nutzungen eignen. Ziel ist ein klarer Überblick, auch in Abstimmung mit Schulen und Kitas, die Räume außerhalb der Unterrichtszeiten zur Verfügung stellen könnten.

Die Koordination solcher Zwischennutzungen sehe ich als Aufgabe eines Stadtmanagers. Also einer Person, die unter anderem dafür sorgt, dass Verwaltung, Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Kulturakteure unkompliziert zusammenfinden. Denn oft scheitern gute Ideen nicht am Willen, sondern an fehlender Abstimmung.

Zwischennutzung muss einfach und unbürokratisch möglich sein. Ohne monatelangen Antrag, aber mit klarer Unterstützung. Diesen Rahmen möchte ich als Bürgermeister schaffen, damit kreative Ideen nicht an Leerstand scheitern, sondern genau dort entstehen.

Damit Eigentümerinnen und Eigentümer mitziehen, braucht es einfache, klare Anreize. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, dass die Stadt kleine Zuschüsse für kulturelle Zwischennutzungen bereitstellt, unbürokratisch Genehmigungen erteilt und Räume, die sich beteiligen, öffentlich sichtbar macht. Etwa im Kulturkompass oder mit dem Hinweis „Kulturfreundliche Immobilie“. So entsteht Wertschätzung auf beiden Seiten. Auch ein rechtlich geprüfter Mustermietvertrag oder die Beteiligung der Stadt an Versicherungslösungen könnten helfen, den Einstieg niedrigschwellig zu gestalten.

Ich sehe Zwischennutzungen als wertvolles Instrument, um kreative Impulse in die Stadt zu bringen und Leerstand zu beleben. Dafür braucht es eine koordinierende Stelle in der Stadtverwaltung, die zwischen Eigentümer:innen und Kulturschaffenden vermittelt, rechtliche Hürden abbaut und Fördermöglichkeiten aufzeigt.

Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass lange Leerstände vermieden werden müssen. Hier scheue ich auch nicht davor, frühzeitig ordnungsrechtlich tätig zu werden. Sollten sich nichtsdestotrotz längere Leerstände ergeben (etwa bei Gewerbeimmobilien) ist es in der Regel für alle Beteiligten positiv, wenn kulturelle Zwischennutzungen ermöglicht werden. Hier kann die Stadt als Möglichmacher agieren und dabei unterstützen etwa aufkommende Genehmigungsfragen frühzeitig positiv zu klären.

Die Stadtverwaltung hat – insbesondere aufgrund der gestiegenen Zahl von Mitarbeitenden – einen erheblichen Raumbedarf. Leerstände in städtischen Immobilien, die für eine Zwischennutzung für kulturelle Zwecke in Betracht kämen, sind daher unwahrscheinlich. Was private Flächen angeht, bin ich der Idee gegenüber sehr aufgeschlossen. Sofern baurechtlich zulässig, kann eine Zwischennutzung von leerstehenden Immobilien dazu beitragen, dass z.B. durch Ausstellungen das Stadtbild aufgewertet wird. Zudem können Kulturtreibende auf diese Weise oft dringend benötigte Werk-, Ausstellungs- und Proberäume nutzen, die ansonsten leerstünden.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

8. Welche Bedeutung messen Sie den Dierks Studios bei, und welche Schritte sind für Sie vorstellbar zur Sicherung, Öffnung und Nutzung als Kultur- und Bildungsort?

Die Dierks Studios sind ein besonderer Ort mit Geschichte, Atmosphäre und einer Strahlkraft, die weit über Pulheim hinausreicht. Ich kenne das Studio noch aus meiner Kindheit. Ein kreativer Ort, der für große Musikproduktionen, Weltstars und besondere Energie stand. Solche Orte gibt es selten, und schon gar nicht mitten in Pulheim.

Ich selbst habe dort die Scorpions erlebt und erinnere mich noch gut an die ZDF-Hitparade, in der bei fast jedem zweiten Künstler „Dierks Studio, 5024 Pulheim 3“ eingeblendet war. Diese Erinnerungen sollten nicht verblassen. Sie verdienen es, wieder Teil unserer Gegenwart zu werden.

Ich sehe in den Dierks Studios einen möglichen Treffpunkt für Musikbegeisterte, Bildungsangebote, Workshops oder kleinere Veranstaltungen. Vielleicht nicht als großes Projekt von heute auf morgen, aber als Ort, der Schritt für Schritt wieder mit Leben gefüllt werden kann.

Ein erster Schritt könnte ein Runder Tisch sein, gemeinsam mit Verwaltung, Kulturszene, Initiativen und vielleicht auch privaten Förderern. Es geht nicht darum, ein fertiges Konzept überzustülpen, sondern gemeinsam zu überlegen, was machbar ist und wie wir diesen besonderen Ort wieder zugänglich machen können.

Die Dierks Studios sind ein Ort mit großem Potenzial für Musikgeschichte, kulturelle Bildung und regionale Identität.

Die Dierks Studios werde ich noch besuchen. Dabei möchte ich diese Fragen diskutieren. Zum aktuellen Zeitpunkt habe ich hierzu noch keine fundierte Position.

Dieter Dierks und die Dierks Studios haben Stommeln und Pulheim international bekannt gemacht. Viele namhafte Künstlerinnen und Künstler gingen in den Dierks Studios ein und aus. Inwieweit eine Öffnung und Nutzung als Kultur- und Bildungsort in Betracht kommt, müsste – da sich die Räumlichkeiten meines Wissens in Privatbesitz befinden – zunächst mit dem Eigentümer erörtert werden.

9. Befürworten Sie ein Public-Private-Partnership-Modell zur Weiterentwicklung der Dierks Studios als regionaler Kultur-Leuchtturm? Wenn ja: Wie?

Grundsätzlich ja, wenn es fair, transparent und für alle Beteiligten sinnvoll ist. Die Stadt darf dabei keine finanziellen Risiken übernehmen, die sie nicht tragen kann. Aber sie kann Impulsgeberin und Vermittlerin sein. Ich sehe die Rolle der Stadt vor allem darin, Gespräche zu führen, Netzwerke zu knüpfen, Förderwege aufzuzeigen und ein gutes Konzept mitzugestalten. Wenn private Investoren, die Stadt und die Kulturszene gemeinsam an einem Strang ziehen, kann daraus ein kulturelles Aushängeschild entstehen. Eines, das zeigt, was in Pulheim möglich ist.

Ein PPP-Modell kann ein Weg sein, die Dierks Studios zu erhalten – vorausgesetzt, die Stadt bleibt inhaltlich mitgestaltend und der öffentliche Nutzen steht im Mittelpunkt. Wichtig ist ein transparenter Beteiligungsprozess mit Fachleuten, Verwaltung, Kulturschaffenden und Zivilgesellschaft. Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene sollten geprüft und aktiv beantragt werden.

Die Dierks Studios werde ich noch besuchen. Dabei möchte ich diese Fragen diskutieren. Zum aktuellen Zeitpunkt habe ich hierzu noch keine fundierte Position.

Auch diesbezüglich müsste zunächst ein Gespräch mit dem Eigentümer stattfinden, da sich die Flächen nicht im städtischen Eigentum befinden.

Fragebogen zur Kulturpolitik in Pulheim – Kommunalwahl 2025

Patrick Gartmann

Anke Lundborg

David Hochhausen

Frank Keppeler

10. Wie wollen Sie die ehrenamtliche Kulturarbeit und zivilgesellschaftliches Engagement strukturell und finanziell stärken?

Ich kenne die Herausforderungen ehrenamtlicher Arbeit aus eigener Erfahrung. Und gerade während meiner Tour durch Pulheim habe ich oft gehört, dass für Kulturarbeit kein Geld da ist. Weder für Technik noch für Räume oder Öffentlichkeitsarbeit. Dabei steckt so viel Engagement und Kreativität in unserer Stadt.

Deshalb unterstütze ich die Einführung eines städtischen Kultur-Ehrenamtsfonds, über den Vereine und Initiativen unkompliziert Unterstützung bekommen. Zum Beispiel für Technik, Werbung oder kleinere Projektkosten. Gleichzeitig möchte ich feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Verwaltung schaffen, die nicht bremsen, sondern begleiten.

Darüber hinaus finde ich: Ehrenamt verdient mehr als nur warme Worte. Warum nicht ein Bonusheft einführen, das allen Ehrenamtlichen in Pulheim zugutekommt. Mit kleinen Vergünstigungen, zum Beispiel bei Veranstaltungen, im Einzelhandel oder in der Gastronomie. Eine Art erweiterte Ehrenamtskarte, die nicht nur ausgewählten Gruppen zugutekommt, sondern allen, die sich freiwillig engagieren. Denn jeder Ehrenamtliche ist wichtig. Ganz egal, ob auf der Bühne, im Vereinsvorstand oder im Hintergrund. Wer gibt, darf auch etwas zurückbekommen.

Zusätzlich möchte ich regelmäßige Austauschformate schaffen. Etwa Kulturwerkstätten oder offene Runden für Engagierte aus Vereinen, Initiativen und Projekten. Dort kann man sich vernetzen, voneinander lernen und gemeinsam Ideen weiterentwickeln. Denn Ehrenamt lebt auch vom Miteinander. Eine Stadt, die diesen Austausch aktiv begleitet, stärkt nicht nur Strukturen, sondern auch das Wir-Gefühl.

Ehrenamt braucht Rückenwind. Ich will transparente und unbürokratische Förderstrukturen schaffen, Kulturvereine besser beraten und regelmäßige Vernetzungsformate anbieten. Außerdem sollen städtische Räume einfacher und kostengünstiger für Kulturprojekte zur Verfügung stehen. Eine städtische Kulturentwicklungsplanung unter Beteiligung der Akteure soll Perspektiven und Planungssicherheit schaffen.

In einer durchkommerzialisierten Welt ist der Erhalt einer lebendigen Kulturszene auf kommunaler Ebene eine schwierige, aber wichtige Aufgabe. Dies kann in verschiedenster Weise erfolgen. Sinnvoll sind organisatorische und logistische Unterstützung und kooperative Einbindung in städtische Kulturveranstaltungen. Auch ein kulturelles Fördermittelmanagement kann für die Kulturarbeit sehr wertvoll sein. Klar ist für mich, dass es direkte Ansprechpartner*innen in der Verwaltung für Kulturschaffende geben muss. Eine finanzielle Förderung durch die Stadt kann natürlich auch zielführend sein. Ehrlicherweise muss ich aber sagen, dass angesichts der gewaltigen kommunalen Aufgaben und der auch für Pulheim nicht leichten Finanzsituation solche Angebote schwer dauerhaft sicher etabliert werden können. Sinnvoller erscheint es mir, die Nutzung bestehender Fördertöpfe durch lokale Initiativen oder Verein zu unterstützen.

Ich verweise diesbezüglich zwecks Vermeidung von Wiederholungen zunächst auf meine Antworten zu den vorausgehenden Fragen, insbesondere zu den Fragen 1. und 5. Generell gilt: Ehrenamtliches Engagement verdient Anerkennung und Unterstützung. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der jährlich stattfindende Ehrenamtlerempfang, bei dem zahlreiche Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler für ihr oft jahrzehntelanges Engagement geehrt werden. Mit der Einführung der Ehrenamtskarte wurde zudem in Pulheim ein Instrument geschaffen, durch das Menschen, die sich in bedeutendem Umfang ehrenamtlich für andere einsetzen, gewisse Vergünstigungen erfahren können.